

Theater

Schweizer Erstaufführung von «Haus des Friedens»

Zürich, Theater an der Winkelwiese - Eine sandige Welt aus Braun und Beige, selbst die Luft, von Bühnenbildnerin Marcella Incardona aus feinen Vorhängen gewoben, ist erdfarben. Könnte Afghanistan sein - jedenfalls ein ausgetrockneter Elendswinkel, wo bundesdeutsche Soldaten ihren Dienst tun, und keiner weiss, warum. Ausser Marie: Sie will als glühende Christin dem islamischen Land westliche Werte beibringen. Marie ist eine der Figuren aus «Haus des Friedens», dem Stück des 40-jährigen Trierer Autors Lothar Kittstein, das im Februar in Bonn uraufgeführt wurde. Winkelwiese-Hausherr Stephan Roppel inszeniert das anderthalbstündige Kammerstück buchstäblich mit Erden schwere. Marie (Sarah Hostettler), Lorenz (Gerrit Frers) und ihr Vorgesetzter Jost (Michael Wolf) stranden mit dem Jeep mitten im Nirgendwo. Ungeschützt, über sich den kalten Sternenhimmel und in sich drin ein Haufen Welterklärungsversuche: So begegnen sie einander während der langen Stunden, bis Lorenz den Wagen wieder flottgemacht hat. Frers trifft den Ton des heimweh- und nervenkranken Unterhunds genau; verzweifelt versucht er, sein Selbstbewusstsein mit rassistischen Thesen aufzumotzen und Marie zu einem «Fick unter Weissen» zu überreden. Sie kennt ihre Mission und ist bereit, dafür über Leichen zu gehen. Wolfs Jost wiederum hat sich längst in die islamische Kultur verliebt und zweifelt am Einsatz. Drei Stereotypen, aber eine spannungsgeladene Konstellation und achtbare Mimen. Trotzdem kommt das Ganze arg statisch und matt daher: zu viel ungebändigter Text, zu wenig Theater. Zu viel Theoriesand im Bühnengetriebe.

Alexandra Kedves

Bis 9. Oktober.